

[illegible]

: Josef Beschorner, beide in Glat.

Notationsdruck und Verlag der Arneßdruckerei (Gef. m. b. H.) in Olag. — Für die Redaktion verantwortlich: Bruno Clemens Romahn; für den Inseratenteil: Josef Beshorner, beide in Olag.

[illegible]

[illegible]

alternativer Zeit bei Veränderungen vor sich gehen, die auch Dich treffen. Jernentrude, die, wie Du die Mama belästigen wirst, sehr angegriffen ist, wird noch heute nach Vöngenhagen, wenn Heitmanns sie haben wollen, Dietrich hat bereits telegraphiert — abriefen und bis zu ihrer Hochzeit dableiben. Den Bräutigam erwarten wir gegen Mittag und ich vermute, daß er zum Essen bleibt. Sollte Dich also fertig und instruierte Marlehn, ich bin heute vormittag beschäftigt und für niemand zu sprechen. Verabschieden!"

Anne-Vies schrie auf und sah ihrem Vater in das ablehnende Gesicht, in das jetzt langsam das Blut stieg.

Jernentrude verlorb? Und das sagte ihr der Vater mit einem Gesicht, als wolle er herbei.

"Papa, lieber Papa," sagte sie, beide Arme um seinen Hals legend, "sei doch nicht so schrecklich. Wenn Du Jernentrudes Verlobung nicht paßt, so brauchst Du doch nicht zuzustimmen. Du tust ja, als hättest Du Jernentrude begarben."

"Nicht! Habe ich das auch," entgegnete der Major und löste Anne-Vies' Arme von seinem Hals. "Es gibt Dinge in Leben, die uns schimmer treffen als der Tod. Mitleidster Vöngens ist der Verluste Deiner Schwester."

Wie ein junger Baum vom Mitternachts getroffen zur Erde bricht, so stürzte Anne-Vies leblos ihrem Vater zu Füßen.

Mit Unterstützung aller Kraft hob er sie auf und trug sie zu einem Ruhebett an der Wand. Er schloß nach Eile und eif nach seiner Frau und konnte die totenblaße Marlehn fast über den Heulen, die gerade ins Zimmer trat und dabei hatte er nur immer den einen Gedanken: Allmächtiger Gott, auch das noch! Sie liebt ihn auch!

Und während seine Gattin mit häßlichen Schreien und Wüthen mit einer großen Weichschüssel füllte und behauptete, "kaltes Wasser" wäre das beste, lag er auf dem Ruhebett und hielt sein unglückliches junges Kind an seinem zitternden Herzen und seine hohl in harte Hand stichend starr über ihr blondes Haar.

Wie löte, arme Vöngens, kühlte er wech. Da schlug Anne-Vies die Augen auf und begegnete dem Bild ihres Vaters. Sie sagte kein Wort, aber ein Schöner juchte über ihr erschüttertes Gesichtchen, ein herzzerreißendes Weheln. Langsam ließ sich eine Träne durch die langen, dunklen Wimpern und ließ sich die Wangen herab.

"Wie heißt Du Dich, Anne-Vies," fragte die Mutter. "Um Himmels willen, was ist das doch für ein schrecklicher Tag!"

Der Major winnte ihr unwillig zu. "Anne-Vies aber sagte mühsam: "Danke, Mama. Vielleicht erlaubst Du, daß Marlehn mich auf mein Zimmer führt. Einige Stunden Ruhe werden mich schnell wieder gesund machen."

"Wenn Du mittags noch nicht besser ist, Anne-Vies, brauchst Du nicht herab zu kommen," sagte der Major weis.

Sie beugte sich auf ihres Vaters. "Tante, Tante, ich will, wenn Marlehn geht, nicht aus dem Zimmer."

"Was ist nur das Kind?" bemerkte die Majorin. "Mein Gott, ein Unglück kommt doch nie allein. Erst das furchtbare Verhängnis mit Jernentrude, das ich noch immer nicht fassen kann und nun Anne-Vies' Krankheit. Was mag es nur sein? Ich fürchte mich halb zu Tode."

Der Major legte still seine Hand auf den Arm seiner Frau. "Es ist nichts Ernstliches, Liebste, verlaß Dich drauf," tröstete er.

Verlagsdruck und Verlag der Verlags-Druckerei (S. 1. S. 5.) in Glog, für die Redaktion verantwortlich: Bruno Clemens Romann in Glog.

Unterhaltungs-Blatt

19. Juli.

zu Nr. 57 des „Gebirgsboten.“

1910.

Haus der Väter.

Roman von Kuny Wöhlke. (Nachdruck verboten.)

(17)

Jernentrude schrie gellend auf. Sie stürzte auf Vöngens zu und mit beiden Armen seinen Hals umflammernd, flüsterle sie, nur ihm verständlich: „Kein Wort von Jobb, oder ich töte mich!“

Vöngens sah die milde Entschlossenheit in dem verzweifelt jungen Gesicht. Tausend Möglichkeiten kamen vor ihm auf. „Es ist Anne-Vies' Schwester," dachte er, „müsse es ihm im Kopf und Herzen. Nur ein einziger Ausweg blieb, und er mußte ihn als Mann von Ehre geben. Er begrub mit einem einzigen Schlage sein junges Kind."

Sankt löte er Jernentrudes Arm von seinem Hals und wandte sich ernst, aber fest und doch mit mitleidig lauter Stimme zu dem Major:

"Herr Major, ich bitte Sie um die Hand Ihrer Tochter Jernentrude."

Das junge Mädchen schrie laut auf und sah ihm fast entsetzt an. Er aber ergriff sich ihre Hand, sie so gewissermaßen zwingend, zu dem alten Herrn zu treten, der sich mit einem Rud' festsetzender in die Höhe richtete und ihm scharf in die Augen sah.

"Nun Sie glauben, mein Herr, dadurch wäre der Ehre unseres Hauses und meiner Familie Genüge geschehen, wenn Sie um die Hand meiner Tochter bitten, die ich Ihnen nichtigst noch verweigert hätte und wofür ich Ihnen heute noch dankbar mag!" sagte er langsam auf. "Rein, mein Herr Mittmeister, es ist zwar eine große Ehre für ein Mädchen, das ich bei Nacht in Ihrer Wohnung fand, wenn Sie es zu Ihrer Gattin machen wollen, aber ich selbst habe keinen Teil mehr an dieser Misshandlung. Dieses Mädchen hat aufgehört, meine Tochter zu sein. Verleihen Sie das Mädchen, aber heiraten Sie es nicht, mich geht es nichts mehr an."

"Herr," hat der Regierungsrat, der grübelnd das seltsame Paar betrachtet hatte, "ist nachsichtig und findet Dich mit den Tatsachen ab. Herr Mittmeister Vöngens hat das getan, was er als Ehrenmann tun mußte. Es ist nun an uns, nachzugeben und Jernentrude aus der schrecklichen Lage zu befreien, in welche sie sich durch ihren Verstand gebracht. Ich bitte, meine Worte von weitem als nicht gesprochen zu betrachten, Herr Mittmeister, und wenn ich auch tief bedaure, daß die herzlichste Freundschaft und Sympathie, die ich immer für Sie gehabt, durch die hier großartigen Tatsachen einen argen Stoß erhalten haben, so will ich doch hoffen, daß es uns gelingen wird, das so gravolm zertrümmerte Bild eines jungen Menschenfindes wieder aufzubauen. Geh, Jernentrude," flüsterle er der Schwester zu, "bitte Papa, daß er Dir vergeht."

Das Mädchen richtete sich nicht. Sie schaute wortlos an Vöngens' Schulter, der wie schweigend seinen Arm um sie geschlungen hatte und sah ihm strobend, wie geistesabwesend ins Gesicht.

"Darf ich morgen kommen, Herr Major," sagte Vöngens sich, "und Jernentrude in Ihrem Hause als meine Braut begrüßen?"

Das Blut stieg dem Major in den Kopf. Einen Augenblick war es, als wolle er sich auf den Mittmeister stützen, um ihm Jernentrude zu entreißen, dann aber wurde sein Gesicht schloß.

"Kommen Sie," sagte er langsam, "und bleibt kein anderer Weg."

Es lag etwas Trübsinniges in der Ergebung, in welcher sich der alte Krieger den Verhältnissen fügte.

„Komm her zu mir,“ gebot er Jrmentrude. „Ich werde dich wieder schlagen, noch schlagen. Ich werde dich heute zu deiner Mutter bringen, aber es wird die letzte Nacht sein, die du im Elternhause verbringst. Morgen, gleich nach der Bekanntgabe deiner Verlobung, wirst du verreisen und nicht eher zurückkehren, als bis du in das Haus des Mannes dort als sein Weib einziehst. Dahin Sie auch befehlt, Herr Rittmeister,“ fügte er lachend hinzu, „daß meine Tochter ganz vermögenslos ist!“

Der Rittmeister machte eine abwendende Bewegung. „Auch ich bin nicht reich, Herr Major,“ sagte er ernst, „aber es genügt für bescheidene Ansprüche, über welche meine Wünsche, und ich hoffe auch Jrmentrude's, nicht hinauszugehen.“

„Auf morgen denn,“ sagte der Major und wandte sich zur Thür. Jrmentrude stand wie in Vergilung und Anbetung vor dem Wägen. Sie legte sein Wort, aber die Art, wie sie seine Hände ergriff und ihre heißen Lippen darauf drückte, befandete mehr als Worte.

Und als jo ihre warmen Tränen über seine Hände tauten, da mußte er plötzlich, sie liebt ihn, heiß, glühend, leidenschaftlich, wie nur ein Weib den Mann lieben kann, welcher der ganze Inhalt ihres Lebens ist.

„Auch das noch!“ jubelte es ihm qualvoll durch die Seele.

„Vergessen Sie nicht, was Sie mir versprochen,“ hauchte ihm Jrmentrude noch zu, dann folgte sie ihrem Vater montend die Treppe hinauf in die Droschke. Der Kutscher hauchte unten schon ungeduldig mit der Fiedelle.

Der Regimentskuch, als der letzte, nahm schmeichend Abschied von dem Rittmeister. Am liebsten hätte er den Mann dort umarmt und an seine Brust gedrückt. Ihm war, als ginge etwas Ehrwürdiges Heißendes von ihm aus, das einen Strahlenschein um den ernsten Männerkopf wog, der jetzt tief auf die Brust herabfiel und der sich erst aufrichtete, als Lärm aus dem Zimmer drückte.

Eine Weile stand Jrmentrude's Schweigen im Zimmer. Das Rollen des davonjagenden Wagens verfiel in der Ferne.

Da fuhr er sich aufstöhnend an die schmerzende Stirn und griffte in dumpfer Verzweiflung: Alles verloren! Mein Glück, mein Hoffen! Alles um nichts!

Dann aber griff er tiefaussehend nach Kappel und Säbel und häufte aus dem Kasse.

Der letzte Nachwind tat seiner brennenden Stirn weh. Auf der ganzen Bahnenmalvertratte war kein Wagen zu erblicken. Gählig schritt er vorwärts. Von der Kilsaltapelle schlug es Mitternacht, als er endlich an der Vordertüre einen Wagen fand, der ihn weiter nach der inneren Stadt führte.

Anna-Liese hatte stillschweigend. Sonnenanblick zog der junge Tag heran. Anna-Liese hob ein klein wenig die Ober- und Hingelle in das Licht.

Von ihrem Nachmittagszug bekümmert der Duft der langsam vergehenden Molen, die sie gelassen von Lärmes erhalten, zu ihr herüber.

Sie lag beglückt den Duft ein. Das aufgelaßte Glühbhaar umgab das rosige Gesicht wie ein Festlichkeitskleid auf den weißen Kissen. Die roten Lippen leuchteten gelblich, in den blauen Augen ein trunkenes Glitz. So lag sie so und wartete.

Der ermüdende Lärm des Tages zog langsam zu ihr heran. Sie hörte es nicht. Anna-Liese hatte nur einen Klang im Ohr, das war der Ton, der beim Abschied aus Lärmes Mund ihr Herz getroffen.

Die kleine Enttäuschung, als gestern vormittag nicht er selbst, sondern nur sein Rosenkranz eintrat, hatte sie seigreich überwandelt.

Heute schalt sie sich leicht, doch sie auch nur eine Minute bestimmt gemessen sei über sein Auskleiden.

Heute aber mußte er kommen, heute lachte ihr die Sonne des Glückes. Und sie sprang mit beiden Füßen aus dem Bett und schüttelte die Geliebte ihres Spaares übermütig über das junge Gesicht, dann lachte sie den weissen Tauben zu, die aus Fenstern pflüsten, ihr Frühlings zu fordern, und redete mährisches, liebes Zeug mit den guttaulichen Tzardien, die aber doch erjagend von bunten Hütchen, dem schlafenden Dach der alten Marktsirke entgingen.

So schnell als möglich beendete Anna-Liese ihre Toilette. Ein Lied auf den Lippen und den Himmel im Herzen.

Da klopfte es gegen die Thür.

„Du, Anna-Liese,“ rief Marlehs Stimme aus dem Nebenzimmer, „laß doch das Singen, es ist ja kaum Tag. Großmutter sagt: die Vogel, die so früh singen, die holt am Abend der Gähigkeit!“

„Ach, alte Banghühner,“ lachte Anna-Liese übermütig zurück, „man kann das Morgens gerichtlich lachig genug sein, denn der Tag nimmt einem mit seinem Getriebe schon von selbst ein ganzes Stück Fröhlichkeit hinweg. Heute aber ist ein Glückstag, Marlehn, heute will ich mich an der Sonne freuen.“

„Du bist ja ganz fertig,“ sagte Dorte, ihre niedrige Gestalt in die Stube schiebend, „es ist ne Brat im Bus.“

„Er, woher weißt du denn das?“ fragte Anna-Liese lachend.

„Du, Anna-Liese,“ rief Marlehn, „immer truet um das dritte dabei,“ entgegnete Dorte grinsend, die Stubentür aufstreichend.

Da stammten mitleidig auf der Diele drei Richter als Zeichen, wie Dorte meinte, daß eine Brat im Kasse sei.

„Dort Licht verflücht im Kasse,“ sagte Anna-Liese.

„Dort Licht brennt, es wenn ich den Tod brennt,“ rief Anna-Liese unwillkürlich, dann aber lachte sie hell auf und schob Dorte übermütig zur Thür hinaus. „Wage man immer, die Hochzeitsfetzen, Dorte,“ rief sie weiter, dann schritt sie hinaus ins Frühlingsklima.

Unweit lag sie sich nach der Mutter um. Wie merkwürdig, die Mama lag doch immer des Morgens im Erker und las die Zeitung, bis die Familienmitglieder um den Frühstückstisch versammelt waren!

Anna-Liese hätte zu gern der Mutter vertraut, was ihr bald das junge Herz abdrückte. Welchem den ganzen Tag hatte sie seine Vorgesellschaft gefunden, die Mama allein zu sprechen und heute morgen hatte sie sicher darauf gerechnet, die Mutter zu treffen. Darum hatte sie auch nicht auf Marlehs Gemurmel, wie sonst das morgens. Wo die Mutter nur stehe?

„Na, ich will nur immer beglücken,“ dachte sie, sich an dem gedachten Tisch, auf dem die Frühstückskanne befehlighast hinstellte, niederlassend. Sie begann die Frühstückstischeiden für den Papa rechtlich mit Butter zu bestreichen, wie er es gemeint war. Dann schenkte sie sich Lee ein und ließ herzlich in einer der hupeligen Beiden, die nach ganz warm waren. Aber der erste Wille schon blieb ihr im Kasse stecken. Sie konnte nicht essen!

Unruhig stand sie auf. Was war das nur alles?

Nun kam der Papa, sie hörte es an den dröhnenden Schritten.

Wie sonst ließ sie ihm entgegen und wollte ihre Arme um seinen Hals legen, aber der Major schon kein Kind futz von sich und sagte streng, ohne Anna-Liese anzusehen:

„Ich habe dir zu sagen, Anna-Liese, daß du dich auf eine Almähnung hier im Kasse vorbereiten mußt. Deine Schwester hat sich verlobt und es werden in